

Zwei Fälle von Bigamie bei der Nachtigall (*Luscinia vera*).

Von G. Clodius.

Im November vorigen Jahres besuchte ich in der Nähe von Schwerin einen alten Holzwärter H., der als tüchtiger Vogelfenner und besonders als großer Nachtigallenfreund bekannt ist, und erfuhr von ihm mancherlei, das der Aufzeichnung wohl wert ist. Gegen 30 Jahre lang hat er stets mehrere Nachtigallen im Käfige gepflegt und beim Fang derselben besonders interessante Erfahrungen gemacht. So hat er einmal im Oktober nahe bei Ludwigslust eine flügelahme beobachtet, sie gefangen und dann bemerkt, daß ihr beide Flügel fehlten. Leider konnte er nicht mehr genau angeben, welchen Eindruck die Schulterknochen gemacht hätten, er sagte aber, die Stellen seien völlig vernarbt gewesen. Ob diese Verletzung durch Menschen oder einen Unglücksfall geschehen ist? oder das Tierchen schon flügellos das Ei verlassen hat? ersteres ist wohl wahrscheinlicher.

Ein andermal hat er ein Männchen gefangen, welches nur einen Fuß aufzuweisen hatte, hat es wegen seines schlechten Gesanges wieder fliegen lassen und dann im folgenden Frühling, also ein Jahr später, an derselben Stelle wieder ein einfüßiges Tier gefangen — höchst wahrscheinlich doch dasselbe Exemplar.

Nun aber das Beste: Im Anfang der 70-er Jahre hat er bei Dönitz a. d. Elbe in einem kleinen Gebüsch ein Männchen beobachtet, hat es gefangen, aber seines schlechten Gesanges wegen bald wieder fliegen lassen. In diesem Gefange ist es jederzeit kenntlich gewesen, und er hat ein anderes Männchen überhaupt nicht in dieser Umgebung beobachtet noch gehört. Nach einiger Zeit sah er ein Weibchen in diesem Gebüsch bauen und brüten; aber merkwürdiger Weise hält sich dasselbe, an dem Gesang kenntliche, Männchen auch sehr häufig etwa 80 Schritt weiterhin in einem Gebüsch auf und macht sich dort auch häufig mit einem Weibchen zu schaffen. Und richtig — bald findet er dort ein Nest und das Weibchen auf den Eiern brütend. Das ist ihm sehr merkwürdig. Um seiner Sache nun sicher zu werden, fängt er das Männchen, verschneidet ihm den Schwanz und beobachtet das nun ganz sicher gezeichnete Tierchen bei beiden Nestern. Es hatte also zwei Weibchen. Das ist der eine Fall.

Den andern berichtet er aus derselben Gegend von einem andern Orte: In einem ganz beschränkten Gebüsch singt im Frühling ein Männchen, bald findet er das Nest mit dem brütenden Weibchen dicht an einem großen Backofen, den das Gebüsch umgab. (Solche Backöfen sind hier zu Lande allgemein, sie liegen in den Gärten, sind meist mit einem Zaun umgeben und ringsum sind Stachelbeeren und anderes Gebüsch gepflanzt, und darin habe ich schon sehr häufig die Nachtigallenester gefunden.) Ein anderes Männchen ist während des ganzen Frühlings dort nicht

gewesen, aber dieses selbe Männchen hat er auch etwa 50 Schritt davon häufig singend angetroffen, und bei genauerem Nachsuchen findet er an der Stelle ein zweites Nest, auch schon Junge enthaltend, in dem Reifigzaun stehend. Er sagte mir, auch in diesem Falle sei ein Irrtum ganz ausgeschlossen, denn nur dies eine Männchen sei dort gewesen, was ich ihm, dem alten erfahrenen Nachtigallenvater, ganz sicher glaube.

Er meinte, derartige Fälle seien viel häufiger als man denke, für gewöhnlich sei es nur sehr schwer zu konstatieren, noch dazu, wo mehrere Männchen nicht allzu fern von einander sängen. Auch von Troglodytes parvulus, unserem Zaunkönig, hat er in dem Strohdach seiner Scheune — einem Ort, wo ich die Nester des Zaunkönigs schon öfters gefunden habe — und der seines unmittelbaren Nachbarn zwei Nester, eins mit kleinen Jungen, eins mit Eiern gefunden, von denen er fest behauptete, zu beiden habe nur ein Männchen gehört, denn nur eins habe er stets beobachtet und ein zweites hätte ihm nicht entgehen können, da die Nester nahe bei einander gestanden hätten.

Als ich die Fälle von Bigamie der Nachtigall dem Herrn Rektor Ebeling in Schwerin, einem sehr erfahrenen Beobachter und Züchter, erzählte, sagte er mir sofort, ganz dasselbe habe er auch schon einmal gerade bei der Nachtigall beobachtet; leider kann ich die genauen Umstände dabei nicht mehr angeben.

Ketschow in Mecklenburg.

Ueber den Krähenzug im Herbst 1893 am Zobten.

Von Karl Knauth in Schlanpitz.

Bevor ich daran gehe, an der Hand meines sorgfältig geführten Tagebuches dem geneigten Leser dieser Zeitschrift eine tabellarische Uebersicht des Krähenzuges im heurigen Herbst zu geben, muß ich doch erst auf eine einschlägige, sehr bedeutende Arbeit aus früheren Jahren zurückkommen.

Dr. Franz Diederich macht nämlich in seiner Abhandlung „Ueber die geographische Verbreitung der echten Raben“ in „Jahresber. d. Ges. v. Fr. d. Natw.“, Gera 1884—1888 Seite 141 bezüglich der Wanderstraßen von *Corvus frugilegus* und der sie begleitenden *monedula*, — von diesen handeln ja auch meine Notizen fast ausschließlich*) — folgende Angaben: Die bei Zymna in Ostpreußen beobachteten Vögel können entweder, wenn sie ihre Richtung beibehalten, in die Proszna-Oder-Gegend und dann durch Schlesien nach Süden ziehen, oder aber sie lassen Schlesien liegen und halten eine Linie fest, die sich etwa zunächst durch die obere Neße, Warthe

*) Rabenkrähen, deren Zug sich nach Diederich am Sudetengebirge zu bewegen scheint, haben während des Herbstes 93 unseren Gau nicht berührt. Ebenso wenig habe ich größere Gesellschaften der Nebelkrähe nach dem 21. Sept. gesehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: [Zwei Fälle von Bigamie bei der Nachtigall \(*Luscinia vera*\). 136-137](#)